

Mattias Timander
Dein Wille wohnt in den Wäldern

Mattias Timander

DEIN WILLE WOHNT IN DEN WÄLDERN

Roman

Übersetzt von
Hanna Granz

Allee Verlag

I

EIN RAUFUSSBUSSARD FLOG übers Moor und ließ sich wo nieder. Hatte Lemminge und Wühlmäuse ausgespäht, und nun war er satt. Das Moor roch stark nach Wacholder und Sumpf. Der Wolkenschleier droben hatte die steilen blauen Klippen und das Gebirge dahinter freigegeben, und man konnte Tages Boot auf dem See liegen sehen. Still war es, nur unten im Dorf hatte jemand, Fjällborg vielleicht, die Säge angeworfen – oder war es der Holzspalter.

Von meiner Hütte aus brauchte man nicht weit den Hügel hinauf, um das halbe Flusstal und das Bergmassiv auf der anderen Seite zu überblicken. Stieg man noch höher und über die Baumgrenze, gelangte man ins Kahlfjäll. Das Dorf und das Haus, die Storstuga, lagen in der anderen Richtung, hangabwärts, dort kam man über einen ausgetretenen Schotterweg mit langen trockenen Grasbüscheln hin. Ab und zu wurde der Weg ausgebessert, phasenweise, hing bisschen von Fjällborgs Stimmung ab. Im Winter räumte Tage manchmal Schnee. War ein Geben und Nehmen, sozusagen, und wenn man eine Mitfahrgelegenheit brauchte, gab es immer jemand, der sowieso gerade in die Stadt musste. Man selbst hatte vielleicht nicht so viel zu bieten wie Anders oder Carola – oder Fjällborg natürlich.

In der Stadt war ich nur kurz gewesen – hin und wieder zurück, hatte Vorräte aufgestockt und den alten Volvo getankt. Kaffee war auch alle gewesen, und das war immer der Moment, wo man sich aufraffen musste – Hintern hoch und los. Im Konsum hatte ich Grundnahrungsmittel besorgt und was man in der Kühltruhe lagern kann. Man kommt irgendwie immer zurecht, oft mit weniger, als man denkt. Moltebeeren und Preiselbeeren für den Haferbrei waren noch da und auch Elchfleisch, und im Sommer gabs Fisch aus dem See. Kochen tat

ich selten, aber wenn man Glück hatte, bekam man in der Storstuga was.

Einen Moment bin ich im Auto sitzen geblieben, unten am Parkplatz an der großen Straße, wo es zum Dorf hoch geht. Als ich die Fahrertür zuknallte, flog der Bussard von der Kiefer auf. Im Dorf kreischte endlos die Säge oder der Holzspalter, ich schloss das Auto ab und ging zu Fuß weiter, meine Hütte ist die letzte vorm Wald und den Bergen.

Ich legte Holz nach, Kiefer, die rußt immer so furchtbar und brennt auch nicht gut, es müsste Birke sein und nichts anderes. Die zähen Felsbirken hier, die haben Spannung, macht Spaß, die zu spalten. Wenn das Holz ordentlich getrocknet ist. Dann die Helly-Hansen-Fleecejacke ausziehen, wenn der Kamin wohlige Wärme ausstrahlt. Anschließend den Holzkorb vollmachen und sehen, wie gut bestückt und sauber gestapelt es in meinem Schuppen ist. Ich hab ihr davon erzählt, als ich unten in der Storstuga war, und sie meinte, ja, das muss Tage gewesen sein, er war bei dir und hat Holz aufgefüllt. Sie meinte auch, man müsste wahrscheinlich bald wieder in den Wald und Holz machen, mit dem gekauften kommt man ja nicht weit, und Briketts sind auf Dauer viel zu teuer. Und da hab ich gedacht, gut, dann gehts die Woche noch in den Wald. Ist steil dort und harte Arbeit. Aber mit Briketts kann man eben auch nicht ständig heizen.

ALS ICH DAS nächste Mal in der Storstuga war, sagte sie: Leg dich hin und ruh dich aus. Weißt du noch, wie du früher immer hier gelegen hast? Und hast du gesehen, dass wir Dompfaffen in den Kiefern haben, schau mal. Es roch gut nach Birke und Schimmel. Und Ofenwärme.

Der Dielenboden war teilweise abgenutzt, verwischte Spuren vom jahrelangen Wechsel zwischen Drinnen und Draußen. Man ließ die Schuhe an, wenn man den Holzkorb vollmachte – musste ja eh zweimal gehen. Die Decke schwarz gestrichen. Teerfarbe, nach der es immer noch roch. Ziemlich dunkel, aber die Wände voller Kunsthandwerkssachen und selbstgemachter Keramik. Mein Blick glitt über die Wandbehänge. Den da hab ich noch nie gesehen, sagte ich. Per hat ihn uns geschenkt, sagte sie, kennst du Per? Lass mal überlegen, wann ist der gestorben.

Zur Storstuga ging man auch aus Pflichtgefühl. War ein Geben und Nehmen. Manchmal kaufte ich für sie ein, und dann das Holz. Dafür bot sie einem Kaffee an und was zu essen, den neuesten Klatsch bekam man auch zu hören, und dann wurde es still und man legte sich kurz auf die Küchenbank. Es glich sich wie aus.

Unten im Dorf brennt ein Feuer, sagte ich. Ja, bei Fjällborgs, sagte sie, ich hab mich auch schon gefragt, was der verbrennt, dass es so qualmt, und dann der ganze schwarze Rauch, ich dachte, wieso nimmt der nicht einfach Benzin zum Anzünden, ist doch viel sauberer, sagte sie. Draußen auf der Vortreppe hab ich gesessen, musste aber reingehen, so furchtbar hat es gestunken. Aber er war ja schon immer ein bisschen seltsam, und wahrscheinlich hat Anders es ihm so gesagt, Fjällborg hat es wahrscheinlich von ihm. Anders ist ja auch nicht von hier. Sagte sie.

Vorhin hab ich wieder den Bussard aufgescheucht, als ich zu meiner Hütte rauf bin, über den Schotterweg.

Tage hat den Adler anscheinend auch gesehen, als er zum Holzmachen im Wald war, sagte sie, aber man weiß ja nie; wenn so ein Großangler was erzählt, reichen die Arme nicht, um zu zeigen, wie lang der Fisch ist. Man kann von der Storstuga auch einen anderen Weg nehmen, am Jokken entlang und am Geröllbett, wo es jetzt so staubig ist und früher das Wasser getost hat, aber. Die Rehe haben da ihre Kuhlen, oben am Wald, auf der anderen Straßenseite.

Bald kam der Herbst, und dann krochen die Farben aus dem Tal rauf bis zur Baumgrenze. Auf einem Berghang hatte sich eine Krankheit ausgebreitet, sah man von der großen Straße aus, die Bäume waren da alle grau. Die Bruchsteinmauer ebenfalls grau. Ungefähr da hat Tage seine Hütte. Auch so eine gezimmerte wie meine, aber mit einem Hof voller Maschinen und was man sonst noch so braucht. Damit hilft er allen gern aus.

ALS ICH ABENDS in meiner Hütte saß, kamen plötzlich Erinnerungen, wie es damals als Kind war. War schon was Besonderes mit Anfang zwanzig, dass man langsam mit Erwachsenenaugen auf die Kindheit zurückblicken konnte. Gott, war man da im Dorf rumgerannt! Hat sich angefühlt wie zu Hause, obwohl man ja eigentlich in der Stadt wohnte. An den Wochenenden gings immer auf die Hütte. Ich war gut in der Schule, trotzdem hab ich mich jedes Mal auf Freitag gefreut, wenn Papa mit dem alten Volvo kam und wir losfuhren. Fand Schule wohl doch eher langweilig, obwohl ich in der Grundschule immer Lehrerliebling war.

Die andern machten so ein Mordsgezeter wegen der Hausaufgaben. Ich hatte sie bei Schulschluss meist schon fertig. Konnte dann zu Hause einfach Radio hören. War wohl bisschen altklug, hieß es zumindest. Computerspiele waren auch toll, vor allem Willi Wiberg, wo man auf einer Knäckebratsche in einer Haferbreischüssel rumruderte und Preiselbeeren einsammeln musste.

Du bist ja fast ein Fanatiker, so viel, wie du Radio hörst, sagte Papa manchmal, wenn er morgens runterkam und ich schon seit sechs Uhr auf war. Die Gedanken wirbelten durch meinen Kopf, wenn über Literatur oder Politik geredet wurde. In der Schule kam Literatur ja nicht großartig vor. Nur an eins erinnere ich mich besonders, da schickte uns die Lehrerin in die Schulbibliothek, um uns ein Buch auszusuchen für wenn wir mit den Aufgaben fertig waren, und ich fand eins, das interessant klang, es hieß *Holzfällen*. Gelesen hab ich es allerdings nie, die Lehrerin meinte, es wär zu dick. Du bist zwar unser kleiner Professor, aber Thomas Bernhard ist wirklich nichts für einen Fünftklässler, sagte sie. Da hatte ich noch nicht kapiert, dass ich anders war als die andern in der Klasse,

bisschen altklug, wie es immer hieß. Später dann schon, da sagten sie halt auch manchmal, bist du schwul oder was – wie man so redete.

Hinterher im Dorf war es dann aber still im Kopf. Ich dachte nicht viel, gab ja immer was zu tun, mit dem Holz, oder man machte sich zur Storstuga runter und schaute, was da los war. Oder ging auf Expedition und tat so, als würde man auf einem Stein sitzen und grübeln, und hielt sich für was Besonderes. Vögel beobachten. Elche aus der Nähe sehen. Immer mit dem Gefühl, dass das der Ort war, wo ich hingehörte. Mama und Papa machten sich, glaub, nicht so Gedanken über das Dorf und was es bedeutete. Dass wir in der Stadt lebten, war eine praktische Lösung, um dann im Dorf, wenn sie freihatten, wir selbst sein zu können. In der Stadt waren wir alle drei mehr so mit uns beschäftigt – Mama und Papa mit Arbeit und Essenmachen, ich mit Schule, und erst in der Hütte hatte man wieder das Gefühl, eine Familie zu sein.

Ist schön im Dorf, und mir passte es gut, mit meinem Kram alleine zu sein. Ist auch nicht einsam, man gibt acht aufeinander, und Kaffee gibts auch, wenn man irgendwo vorbeischaut. Weißt du noch, sagte sie, als ich wieder in der Storstuga war, wie du als Kind immer gesagt hast, du willst hierherziehen, wenn du groß bist. Gott, haben wir gelacht, du warst wirklich nicht wie andere Kinder. Dass du von allen Dingen ausgerechnet davon geträumt hast, hier zu leben. Sagte sie. Und dass es tatsächlich so gekommen ist.

Die schwedische Originalausgabe erschien 2024 unter dem Titel *Din vilja sitter i skogen* im Weyler förlag, Stockholm, einem Imprint von Natur & Kultur.

Copyright © Mattias Timander 2024

Die Übersetzung wurde durch einen Zuschuss des Swedish Arts Council gefördert. Der Allee Verlag dankt für die freundliche Unterstützung.

SWEDISH ARTSCOUNCIL

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Deutsche Erstausgabe

1. Auflage 2025

© 2025 Allee Verlag c/o Kubula, Thierschstr. 39, 80538 München,
post@allee-verlag

Lektorat: Monika Elisa Hensley

Fotografie des Autors: Frida Winter/Borås Tidning

Umschlagsgestaltung: Lucie Trnobranská (2T DESIGN)

Umschlagsmotiv: Tereza Janáková unter Verwendung einer
Fotografie von Siva Kumar Nimmadala/iStock

Buchsatz: Herrn Meyers Buchmacherei, Köln

Druck und Bindung: Tiskárna Protisk, s.r.o., České Budějovice

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit FSC-Zertifizierung.

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-911524-00-1

www.allee-verlag.de

